

ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Hans-Werner Kuhn

Interner Titel: Politikdidaktische Interpretation einer Grundschulstunde – Folgerungen und Perspektiven

Methodische Ausrichtung: Theoriegeleitete Interpretation

Quelle: Kuhn, H.-W. (2000): „Meine Mutter hat früher auch immer gerne gehäkelt oder gestrickt“ Politikdidaktische Interpretation einer Grundschulstunde. In: Richter, Dagmar (Hrsg.): Methoden der Unterrichtsinterpretation. Weinheim und München: Juventa. S. 87-106

Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Folgerungen und Perspektiven

Ich breche hier die Interpretation der drei Szenen ab. Was lässt sich aus diesem Versuch, fachdidaktische Elemente in einer sozialwissenschaftlichen Sachunterrichtsstunde herauszufiltern, folgern?

- Denken der Schülerinnen und Schüler. Die Szenen zeigen eine dichte Erzählung eigener Erfahrungen, Einstellungen, aber auch eigener Phantasien.[1] Probleme treten bei abstrahierenden Fragen auf. Das Denken bewegt sich auf der konkreten Lernebene, in konkreten lebensweltlichen Erfahrungen, wobei dazu auch die Medien, auch die Ritterburg in Tunesien, zählen.
- Unterrichtskommunikation-. Die offene Atmosphäre fordert die Bezüge zur Lebenswelt, ermöglicht „abweichende“ Meinungen und eine breite Beteiligung der Schülerinnen und Schüler.
- Fachdidaktik-. Das Thema der Stunde kann zweifach bestimmt werden. Das Thema der Lehrerin ist der soziale Wandel in der Lebenssituation von Kindern, das Thema der Kinder ist die „Kinderarbeit“. Daraus ergibt sich der implizite Vergleich zwischen der heutigen Situation und der früheren von Bauernkindern. Anschaulich wird dies insbesondere, wenn die Schülerinnen und Schüler quasi „zeitversetzt“ die vergleichende Perspektive zu ihrer eigenen machen und „verspätet“ auf Fragen der Lehrerin eingehen. Daran

wird erkennbar, dass dieses methodische Prinzip aufgenommen wird. An einigen Stellen verdeutlicht der Unterricht aber auch die vorsichtige Anbahnung sozialwissenschaftlichen Denkens, wozu nicht nur der Vergleich, sondern auch Begründungszwang, Gegenthesen und historisches Denken zählen.

- Fachdidaktische Prinzipien/Kategorien: Auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass im Primarbereich gängige fachdidaktische Prinzipien und Kategorien nicht bruchlos und unvermittelt angewandt werden können, so kann doch als zentrale Hypothese dieser Stunde formuliert werden, dass es um die behutsame Anbahnung sozialwissenschaftlichen Denkens geht. Merkmale dieses Denkens liegen
 - im historisch-politischen Lernen,
 - in der komparatistischen Perspektive,
 - im Umgang mit widersprüchlichen Erfahrungen aus der eigenen Lebenswelt,
 - in der Erkenntnis, dass die gesellschaftliche Wirklichkeit (notwendig) komplexer ist als es in didaktischen Konstruktionen erscheint,
 - in den durch den Erfahrungsbezug sichtbaren individuellen Wirklichkeiten, die in den einzelnen Aussagen der Schülerinnen und Schüler erkennbar werden,
 - in der durchgängigen Orientierung an der Lebenswelt und den Interessen der Schülerinnen und Schüler.
- Stufendidaktik. Es bleibt die offene Frage: Wie lassen sich essentials wie „Kritik“, „Auseinandersetzung“ und „Rollendistanz“ so transformieren, dass damit realer Unterricht angemessen interpretiert und kritisiert werden kann? Wie lässt sich das Problem der „Verführung“^[2] in heterogenen Lerngruppen bearbeiten?
- Unterrichtsforschung: Mikrostrukturanalysen ermöglichen - in verschiedenen Lesarten - eine Rekonstruktion des Lernprozesses, und zwar in der doppelten Perspektive: der der Lehrerin und der der Schülerinnen und Schüler. Die Lernvoraussetzungen kommen in den Blick Erste Annäherungen und Einschätzungen, die geprägt sind von der „Dominanz des kritischen Blicks“, können mit Hilfe von Sequenzanalysen „gegengelesen“ werden und führen dann zu Knotenpunkten, Ambivalenzen und Theoremen, die fachdidaktisch weitergedacht werden können. Unterrichtsforschung hat nicht nur die Funktion, Theorie zu generieren, sondern sie kann zugleich die Handlungen der Lehrenden Orientieren. Dabei geht es um professionelles Wissen, das die fachdidaktische Analyse hervorbringt.

Letztlich erfordert die ‚politikdidaktische Hermeneutik‘ immer ein Einlassen auf die konkrete Einzelstunde und das produzierte Material (Videoband und Transkript). Durch die Interpretation, die Bezüge herstellt zu politikdidaktischen Momenten, werden diese nicht unmittelbar als Kontrastfolie benutzt. Vielmehr muss beides befragt werden (Hahn 1994): das Material und die Fachdidaktik. Beides verändert sich im Interpretationsvorgang, so dass

- zum einen Schwerpunkte der ausgewählten Unterrichtsstunde hervortreten, aber auch Brüche und mögliche Alternativen;
- zum zweiten sich Fragen ergeben, die auf eine Umarbeitung, Gewichtung und Anwendung fachdidaktischer Prinzipien und Kategorien abzielen, bei denen ebenfalls fachdidaktische Leerstellen aufscheinen;
- zum dritten die Interpretation die Notwendigkeit belegt, verstärkt stufendidaktische Konzepte zu entwickeln - zum sozialwissenschaftlichen Denken, zur moralisch-politischen Urteilsbildung, zum kategorialen Politikunterricht usw. -, die biographisch das Verhältnis von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu Politik, Gesellschaft, Recht, Wirtschaft und Geschichte erhellen.

Fußnoten:

[1] Clemens stellt überzeugt fest, dass Otto, der Rittersohn, „früher gegen Drachen kämpfen mußte“ (Zeile 101). Die Lehrerin „verbessert“ ihn nicht an dieser Stelle, sondern erwidert: „Vielleicht musste der auch gegen Drachen kämpfen, das kann sein.“ Das Transkript hält zwar fest: Die Lehrerin grinst, guckt in ihre Mappe. Aber sie gesteht dem Kind diese Phantasie zu.

[2] Dazu Helbig: „Da Normen sich dem Kinde über Rollenerwartungen vermitteln, erfährt es die moralische Ordnung zunächst als an die Eltern gebunden, als konkret und partikularistisch. Mit der Erweiterung des Rollen-sets (Peer group-Interaktionen, Schülerrolle) erfährt es nach und nach die moralische Ordnung als von Personen gelöste, feststehende und generelle Struktur. Die eigentliche Distanzierungsphase setzt ein mit dem Eintritt in die Adoleszenz, wenn sich - etwa ab 13 Jahren - ein Schub im Rollenhaushalt vollzieht bzw. antizipiert wird. Die Geschlechtsrolle wandelt sich ...“ (Helbig 1986: 111). Und: „Emanzipation setzt Integration voraus; die Normen müssen zuerst einmal 'gelernt' werden. Bedingung für die Möglichkeit der Distanzierung ist die 'flexible' Verinnerlichung von Normen. Was kann die Schule, was kann der Politische Unterricht zu beidem - flexibler Verinnerlichung und möglicher Distanzierung von Normen - beitragen?“ (Helbig 1986: 114).

Literaturangaben:

Hahn, Achim 1994: Erfahrung und Begriff. Zur Konzeption einer soziologischen Erfahrungswissenschaft als Beispielhermeneutik, Frankfurt am Main.

Helbig, Ludwig 1975: Politischer Unterricht und die Entwicklung des moralischen Bewußtseins, in: Fischer, Kurt Gerhard (Hg.): Zum aktuellen Stand der Theorie und Didaktik der Politischen Bildung, Stuttgart, 5. Aufl. 1986, S. 106-118.

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Kuhn, H.-W.: Politikdidaktische Interpretation einer Grundschulstunde – Vergleich früher und heute
 In: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videooplayer/lbg_vp2/videos//kuhn_politikdidaktik-fazit_ofas.pdf,
 Datum des letzten Zugriffs 01.10.2015